

Indien-Projekt-Bericht von Jörg-Eric Jakobs

Madurai, Mittwoch, 03. Januar 2001

Die Nacht in Madurai. Ausflug nach Paramakudi, Bundesstaat Tamil Nadu.

Projekt: Unterstützung von Waisenkindern durch Patenschaften.

Es ist ein Jeep gemietet. Wir, das sind Christian, Stefan und ich, verabschieden uns von unseren Wegbegleitern. Dazugestossen ist Anthony Michael aus Paramakudi, der unser Ansprechpartner und Leiter des Projektes ist. Von ihm erfahren wir nähere Einzelheiten, z.B. dass Indien aus 80 % landwirtschaftlicher Fläche besteht. Davon gehört 7 % Großgrundbesitzern und 93 % Kleinbauern.

Zurück zum Jeep, zur Fahrt über eine der wenigen ausgebauten, asphaltierten Straßen. Drei Stunden Fahrzeit liegen vor uns. Fast schon gewohnte Bilder ziehen an mir vorüber: Reisblätter liegen zum Trocknen auf der Straße. Die Autofahrer umfahren diese nach Möglichkeit geschickt, damit sich die Blätter nicht um die Achsen drehen und das Weiterfahren behindern. Grüne Reisfelder, darin setzen Menschen neue Pflanzen. Palmenhaine und Banananplantagen wechseln sich ab. Eine Straßenbaustelle. Vorsichtig, bedächtig fährt der Jeep an den arbeitenden Menschen vorbei.

Ich sehe viele Frauen, wie sie mit Körben auf ihren Köpfen Steine transportieren. Ihr Tageslohn wird 40 Rupien betragen, das entspricht 2,00 Deutsche Mark. Davon kann sich eine Familie am Tag ernähren. Dann Strohütten, streunende Hunde, spielende Kinder, dösende Männer in der Hocke oder im Schneidersitz. Im Hintergrund eine Zuckerrohrfabrik, dann wieder Frauen in wunderschönen Saris mit leuchtenden Rot-, Blau-, Grün-, Gelbtönen. Nicht weit von der Straße eine Ziegenherde mit einem Hirten, der ein paar von ihnen zum Weitergehen antreibt.

Der erste Stopp: eine kleine Ziegelei. In diesem kleinen Betrieb wird aus einem Wasser, Sand und Ton ein Brei gemischt und in rechteckige Holzformen geknetet. Wenn die Rohlinge in der Sonne die erste Festigkeit haben, werden sie in einem riesigen Ofen drei Tage lang gebrannt. Fertig sind die kleinen Ziegel. Für diese Arbeit bekommen fünf Personen etwa 10,00 Deutsche Mark für einen Tag. Eine indische Familie auf dem Land braucht zum Leben etwa 40 Rupien am Tag, das entspricht genau diesen 10,00 DM. Dafür gibt es drei Mahlzeiten ohne Fleisch. Davon können sie nie und nimmer etwas zurücklegen. Und das wird zu einem Problem, wenn die Töchter heiraten wollen und sie unbedingt eine Mitgift bekommen müssen, damit die Heirat zustande kommt.

Wolken ziehen auf. Der Himmel wird dunkler, bedrohlicher. Es ist schwül. Aber ein Tornado, wie ein paar Tage zuvor, ist nicht zu erwarten. Beruhigende Worte. Ein Fluss mit wäschewaschenden Frauen. Es sieht postkartenreif aus. Aber die Wirklichkeit ist, dass oft auch dieses Wasser von Abwässern verschmutzt ist. Freilaufende Kühe, Ochsenkarren, Stare.

Die Bäume am Straßenrand hoben alle ein Nummernschild. Sie wurden nummeriert, damit sie nicht gestohlen und für das notwendige Brennholz verwendet werden. Es drohen dann hohe Gefängnisstrafen. Wir erreichen Paramakudi. Der Jeep hält hinter einer Schule vor einem Seitentrakt. Hier hat Antony Michael sein Büro. Er lädt uns zu einer Erfrischung ein. Dann besichtigen wir die Schule.

Es gibt hier einen Kindergarten mit 170 Kindern, die drei bis sechs Jahre alt sind, und eine Schule mit 1.790 Schülern und Schülerinnen, die die erste bis neunte Klasse besuchen. Wenn sie diese Schule verlassen, sind sie in der Regel 14 Jahre alt. Wenn diese Jugendlichen keine weiterführende Schule besuchen können, erhalten z.B. Mädchen eine sechsmonatige Ausbildung in einer Schneiderei. Sie müssen 30 Rupien als Lerngebühr bezahlen, das sind etwa 1,50 Deutsche Mark. Dieses Geld kommt den Lehrerinnen zugute. Die Maschinen werden vom städtischen Sozialzentrum zur Verfügung gestellt.

In den Klassen werden wir von Kindern mit lustigen, leuchtenden Augen empfangen. Sie sitzen im Schneidersitz auf dem Fußboden. Vor Ihnen liegt ein Ranzen oder eine Tasche. Darauf ein Heft oder

Buch. Der Lehrer oder die Lehrerin steht an einer Wandtafel und schreibt oder malt Zeichen. Alles wird in Klassenstärke laut wiederholt. Mehrmals. Es soll nichts vergessen werden. Eine für mich ungewohnte Disziplin begleitet das Lernen, das Lesen und Schreiben in jeder einzelnen Klasse. Die einheitliche Schulkleidung, in meist blauen Farben, die Mädchen tragen dazu Schleifen in ihren Haaren, die Jungen haben eine Krawatte umgebunden, strahlt Zusammengehörigkeitsgefühl, Ordnung, Sauberkeit aus.



Abbildung 1: Ein lustiges Völkchen, ob da der Lehrer Ordnung reinbringt ?

Anthony Michael betreut zur Zeit 21 Waisenkinder. Sie leben in Waisenhäusern oder in Schulheimen. Sie besuchen Schulen in den unterschiedlichsten Klassen oder machen eine Ausbildung. Es findet ein schriftlicher Austausch mit deutschen Pateneltern statt. Wird eine Ausbildung beendet, werden im Frühjahr von Anthony Michael, nach Absprache mit den Pateneltern, neue Kinder benannt.

Im Büro von Anthony Michael warten vier junge Menschen auf uns. Sie sind Waisenkinder. Sie sehen traurig, scheu aus. Sie haben eine lange Anfahrt in Kauf genommen, damit wir sie persönlich kennenlernen. Sie hoffen, dass sie weiter von Pateneltern in Deutschland gefördert werden. Ihre Kindheit ist durchdrungen von Schicksalsschlägen, die sie aber nicht haben unterkriegen lassen. Sie tragen die Hoffnung in sich, die Schule abzuschließen und eines Tages Arbeit zu finden, um dann so viel Geld zu verdienen, dass sie sich ernähren können. Patenschaften können ihnen dabei helfen!